«Das war politisch sehr ungeschickt»

Einordnung Kurz auf die Gründung der Massnahmengegner-Partei MiM folgte bereits der Knall: Gründervater Eckstein ist ausgetreten, die Partei distanziert sich von ihm und seinen Aussagen. Politologe und Direktor des Liechtenstein-Instituts Christian Frommelt über die Folgen und die Glaubwürdigkeit.

VON DAVID SELE

«Volksblatt»: Herr Frommelt, die MiM-Partei gibt es knapp zwei Wochen und schon ist es zu einem namhaften Austritt gekommen. Inwiefern hat Sie das überrascht?

Christian Frommelt: In der Schweiz konnte man in den letzten Wochen bei verschiedenen Gruppierungen von Massnahmengegnern bereits interne Streitigkeiten und Auflösungserscheinungen erkennen. Insofern überrascht es mich nicht, dass sich auch bei der Gruppierung «Mensch im Mittelpunkt» Spannungen zeigen. Dass es jetzt aber so schnell ging, ist doch erstaunlich. Wenn ich die Ereignisse richtig deute, dann ist der Austritt wohl nicht ganz freiwillig erfolgt. Immerhin handelt es sich um ein Gründungsmitglied. Insofern ist es faktisch ein Ausschluss aus der Bewegung. Da Herr Eckstein anscheinend bereits früher ähnliche Aussagen wie im «Volksblatt»-Interview *(Ausgabe vom 13. Januar 2022, Anm. d. Red.)* getätigt hat, kann ich mir aber auch nicht vorstellen, dass seine Ansichten den anderen Mitgliedern der Gruppierung gänzlich unbekannt waren. Wahrscheinlich sind in der Gruppierung auch weiterhin unterschiedliche Motive, Positionen und Ziele versammelt und auch die Vorstellungen über die Kommunikation und Organisation der Gruppierung können da durchaus auseinandergehen. Zur Verteidigung der MiM möchte ich aber auch festhalten, dass dies bei einer jungen Gruppierung auch nur logisch ist. Das Problem ist halt, dass sie bereits jetzt stark im Fokus der Öffentlichkeit steht.

Wie schwerwiegend ist der Verlust des Gründungsmitgliedes Harald Eckstein für die MiM-Partei aus Ihrer Sicht?

Mit Blick auf das Image der Gruppierung in der breiten Öffentlichkeit ist die Entwicklung natürlich fatal. Eine gute Parteiorganisation, klare Kommunikation und personelle Kontinuität gelten als wichtige Faktoren für den politischen Erfolg einer Partei.

Schwerpunkt Neue MiM-Partei will in die Regierung

Eckstein: «Wer nicht gerettet werden will, ist nicht zu retten»

Interview Die neue MiM-Partei will die Coronamassnahmen abschaffen. Die Gründungsmitglieder Harald Eckstein und Kevin Schönheinz erklären, warum sie dennoch nicht als Massnahmengegner bezeichnet werden möchten, was der Auslöser für die Parteigründung war, wie sie an die Macht kommen wollen und was sich dann verändern soll.

VON DAVID SELE

anderen Mitglieder dürfen nur abstimmen. Wir hingegen wollen Team-

eine Maske tragen will, soll eine tragen, wer nicht, nicht. Aber es ist

Eckstein: Wir sind nicht damit einverstanden.

(Foto: AFP/Guardia die Finanza)

Rücktritt nach Interview: Eckstein stolpert über Impf-Aussagen

MiM Kaum zwei Wochen nach der Gründung der MiM ist Gründungsmitglied Harald Eckstein aus der Partei der Coronamassnahmen-Gegner ausgetreten. Grund sind seine Aussagen zur Corona-Impfung in einem «Volksblatt»-Interview.

VON DAVID SELE

Die Partei «Mensch im Mittelpunkt» (MiM) distanziere sich «in aller Form von der Aussage seitens Harald Eckstein, dass Menschen, die geimpft wurden, relativ bald sterben».

Partei ausgetreten, komplett raus», so Schönheinz.

Umstrittene Aussagen im Interview

Hintergrund ist ein Interview mit den Gründungsmitgliedern Harald

zwungen.» Ecksteinbestätigte, dass dies seiner Meinung entspricht. Er bezeichnete die Corona-Impfung im Interview zudem als «Gentherapie», die «möglicherweise schon gefährlich» sei und vor welcher die Men-

Wochen nach ihrer Gründung bereits ihren Gründervater. Gemäss «Volksblatt»-Recherchen war Harald Eckstein der erste Coronamassnahmen-Gegner in Liechtenstein, der bereits im vergangenen Herbst kon-

Das erste grosse Interview der MiM-Partei erschien am Donnerstag (oben), am Freitag berichtete das «Volksblatt» über die Konsequenzen.

Ein solcher Vorgang steht dem diametral gegenüber. In den wenigen Medienauftritten der Gruppierung spielte Herr Eckstein sowohl hinsichtlich der inhaltlichen Positionen als auch der politischen Ziele der Gruppierung eine wesentliche Rolle. Diese müssen nun halt erneut definiert und kommuniziert werden. Ob die Gruppierung dafür noch einmal dieselbe Bühne und Aufmerksamkeit erhält, wage ich zu bezweifeln. Nicht abschätzen kann ich die Auswirkungen mit Blick auf die Verankerung der Gruppierung unter radikalen Massnahmengegnern.

> «Ob die Gruppierung dafür noch einmal dieselbe Bühne und Aufmerksamkeit erhält, wage ich zu bezweifeln.»
>
> **CHRISTIAN FROMMELT**
> DIREKTOR LIECHTENSTEIN-INSTITUT

Ausschlaggebend waren Ecksteins Äusserungen zur Gefährlichkeit der Impfung. Diese sind in Kreisen der Massnahmengegner allerdings keine Seltenheit und stossen auch auf Akzeptanz oder werden zumindest toleriert. Welchen Effekt wird vor diesem Hintergrund die Distanzierung der MiM von diesen Aussagen haben?

Die Gruppierung sieht sich selbst als eine künftige Mehrheitspartei. Das ist aber vollkommen unrealistisch. Alle aktuellen Umfragen zeigen, dass die Regierung weiterhin grosses Vertrauen in der Bevölkerung geniesst und die Eckpunkte der Coronapandemie von der grossen Mehrheit der Bevölkerung mitgetragen werden. Zugleich glaube ich auch nicht, dass die Gruppierung bei dem Grossteil der gegenüber der aktuellen Coronapolitik kritisch eingestellten Personen viel Sympathien geniesst. Ich bin überzeugt, dass auch hier eine Mehrheit anerkennt, dass die Massnahmen dazu dienen sollen, ein möglichst rasches Ende der Pandemie herbeizuführen und keine böse Absicht dahintersteht. Insofern bleibt nur mehr das radikale Segment der Massnahmengegner und hier gibt es in der Tat wohl einige, welche die sachlich unhaltbaren Ansichten von Herrn Eckstein teilen. Für diese Personen wirft der Austritt von Herrn Eckstein sicherlich Fragen auf.

Wie glaubwürdig ist denn diese Distanzierung?

Das hängt nun vom weiteren Auftritt der Partei ab. Die verbleibenden Mitglieder der Gruppierung müssen nun konkrete Inhalte liefern und Wege aufzeigen, wie sie diese Inhalte umsetzen können. Es waren ja nicht nur die Aussagen von Herrn Eckstein ungeschickt. Mit der Aussage, dass Liechtenstein in drei Jahren am Abgrund stehen wird, hat auch Herr Schönheinz eine sehr gewagte Aussage getroffen, die sich zu gegebenem Zeitpunkt zudem auch noch leicht überprüfen lässt. Das war politisch sehr ungeschickt.

Es ist auch in anderen Parteien bereits vorgekommen, dass zunächst ein Rückzug streitbarer Persönlichkeiten angekündigt wurde, de facto aber nicht stattgefunden hat. Ist das auch bei MiM denkbar?

Mit Blick auf die MiM stellt sich die Frage, welche anderen Gruppierungen in den Kreisen der Massnahmengegner noch bestehen. Das kann ich nicht beurteilen. Die Rede ist ja aber von einer Gruppierung, welche eine Initiative zur Auflösung des Landtages lancieren will, in welcher Herr Eckstein gemäss eigenen Aussagen auch vertreten ist. Er wird also kaum von der Bildfläche verschwinden.

Die MiM hat als Ziel herausgegeben, die Mehrheit der Stimmen bei den Landtagswahlen auf sich zu vereinen. Das ist seit dem Ende des Zwei-Parteien-Systems in Liechtenstein keiner Partei gelungen. Wie schätzen Sie die Chancen ein, dieses Ziel zu erreichen?

Diese Zielsetzung ist natürlich vollkommen unrealistisch. Sofern die MiM bei den nächsten Landtagwahlen noch besteht und tatsächlich antreten wird, erachte ich bereits die Überwindung der Sperrklausel als sehr hohe Hürde.

Wie würde sich eine Kandidatur der MiM generell auf das politische Gefüge auswirken? Welche Partei würde daraus Nachteile ziehen und welche Vorteile?

Das lässt sich nicht abschätzen. Die Massnahmengegner lassen sich nicht einem bestimmten politischen Segment zuschreiben. Das hat auch eine Umfrage gezeigt, welche wir im September durchgeführt haben. Den höchsten Anteil an Massnahmenkritikern wies dabei die DpL aus. Allerdings gehe ich nicht davon aus, dass diese nun alle von der DpL zur MiM wandern. Im Moment rechne ich nicht damit, dass die Coronapandemie grosse Verschiebungen im Parteiensystem mit sich bringen wird. Bei den nächsten Landtagswahlen wird die Pandemielage bestimmt eine andere sein.

Das Interview wurde schriftlich geführt.